

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heft 9

[urn:nbn:de:bsz:31-221441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221441)

Original-Arbeiten.

Bericht über die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Berlin-Dahlem vom 3.—5. Okt. 1925.

(Schluß.)

Nun ein weiterer Einwand! Warum einen ganzen umfangreichen Band für eine einzige Gattung? Gerade von den Röhrlingen seien doch schon genügend Arten, sogar in den populären Werken abgebildet! Ja, dieser Einwand kommt aber hauptsächlich von denen, die eben den Formenreichtum der einzelnen Arten in natura niemals richtig erfaßten. Und von solchen „Kritikern“ werden dann ständig abweichende Formen der gemeinsten Arten als die größten Raritäten gesammelt und leider nur zu oft publiziert! Und der Grund? Weil eben in der vorhandenen Literatur in einer oder wenigen Figuren zumeist nur der Haupttyp festgelegt ist, und sowie das Bild mit dem Fund nicht genau zusammenstimmt, ist die seltene oder sogar eine neue Spezies fertig! Man sehe auch nur einmal scharf zu, wie in der Literatur oft wohl verschiedene Größenstadien derselben Art abgedruckt sind, bei genauem Zuschauen muß man aber entdecken, wie schön ein Stück genau wie das andere angestrichen ist! *Krombholz* war der erste, der es versuchte, ein und dieselbe Art auf einer großen Tafel in allen Stadien naturgetreu vor Augen zu führen. Warum hat er dieses Prinzip nicht für alle seine beobachteten Spezies durchgeführt? Zuerst wohl, weil damit sein großes Werk noch umfangreicher und damit schließlich undurchführbar geworden wäre. Und zweitens hätte er allein diese gewaltige Arbeit gesehen, als er sein ganzes Leben in den Mühen für eine einzige Gruppe, die Agaricaeen, aufgehen ließ. Und seine Pläne will die D. G. f. P. für alle übrigen Pilzgruppen durchführen. Spezialforscher für jede einzelne Pilzgattung! Anders können die gefährvollen Klippen der Mykologie vorläufig nicht umfahren werden als durch jahrelange und sorgfältigste Beobachtung ein- und derselben Standorte. Dann erst können die modernen biologischen Methoden zur Klärung der mykologischen Rätsel einsetzen. Und so entstehen auch in mühseligster jahrelanger Arbeit die Tafeln und Diagnosen zum 1. Bande des Tafelwerkes. Jahrelang werden dieselben Standorte aufgesucht und kontrolliert. Jedes aufgefundene Stück wird aufs genaueste porträtiert. Zu jeder Einzeltafel gehören ausführliche Beschreibung aller Merkmale, mikroskopische Präparate, Sporenpulver, Photographie usw. Und aus diesem gewaltigen Material langer Jahre werden Tafel und Diagnose der einzelnen Arten in ihrem ganzen Umfang, in ihrer ganzen Variationsbreite herausgearbeitet.

Zeitschrift für Pilzkunde. Bd. 5 (Neue Folge). Heft 9.

Und nicht zuletzt erwarten wir durch unser Tafelwerk eine einwandfreie Klärung über die geographische Verbreitung der verschiedenen Arten. Wer die einzelnen Tafeln mit sämtlichen Entwicklungsstadien vor Augen hat, kann später zweifellos und ohne Irrtum sagen, diese Art kommt bei uns vor. Und es wird dann bei solchen Nachrichten aus allen Weltgegenden dem Bearbeiter jeder Pilzgruppe zum Schlusse seines Bandes möglich sein, eine einwandfreie Liste der von ihm beschriebenen Arten mit ihrer geographischen Verbreitung zu geben.

Zum Schlusse wünschte der Referent dem Werke selbst, sowie auch dadurch der D. G. f. P. einen ehrenvollen Erfolg, Segen und Gedeihen. Allseitiger Beifall und die sofortige Subskription aller Kongreßteilnehmer bewiesen, daß die D. G. f. P. den richtigen Weg beschritten hat.

Hierauf sprach *Ulbrich*-Berlin in anschaulichen Worten unter Zuhilfenahme des reichlichen Demonstrationsmaterials des Botanischen Museums über die „Präparationsmethoden von Pilzen“. (Man vergleiche das ausführliche Referat in Z. f. P. Bd. 10 Heft 7 und 9!)

Dann verbreiterte sich *Welsmann*-Pelkum über sein reichliches Beobachtungsmaterial bei „Knollenblätterpilzvergiftungen“.

Zum Schluß dieser reichhaltigen Vormittagssitzung führte *Ulbrich* die Kongreßteilnehmer durch sein Reich, durch die Riesensammlungen des Berliner Botanischen Museums. Die Mittagspause, sowie auch die übrigen, leider zu knapp bemessenen Freizeiten wurden von vielen unserer Gäste zur Besichtigung des einzigartigen Botanischen Gartens benützt.

Nachmittags berichtete *R. Schulz*-Berlin über eine neue Ritterlingsart und über *Boletus reticulatus* *Schaeff.* Bezüglich dieser letzteren Spezies erklärte *Kallenbach*, daß er *Boletus reticulatus* bereits 1921 auf einer Vertrauensmännerversammlung der D. G. f. P. in Würzburg und ebenso auf dem Kongreß im Jahr 1923 in anderer Weise geklärt habe; er käme in seinem eigenen Vortrage eingehend darauf zurück (vgl. Referate!).

Im Anschlusse referierte *Herrfurth*-Stollberg in einem sehr ausgedehnten Vortrage über seine Beobachtungen an Wulstlingen, worüber der Redner ebenfalls in einem Autorreferat Mitteilung geben wird.

Um den Wünschen von *Koch*-Glogau nachzukommen, führte *Kallenbach* zuerst ca. 80 Lichtbilder¹⁾ über „merkwürdige Pilzfunde“ vor. Es waren durchweg eigene Originalaufnahmen, hauptsächlich biologische, physiologische und morphologische Erscheinungen an Pilzen betreffend. Die große Zahl von Bildern war deshalb ausgesucht worden, weil man Vorträge allein auch gut in der Z. f. P. abdrucken kann. Bilder aber können in derartigem Umfang nur bei persönlichen

¹⁾ Veranlaßt durch diese Photos machte der neugewählte 1. Vorsitzende Geheimrat *Schenck* den Vorschlag, in absehbarer Zeit auch eine Lichtbildersammlung der D. G. f. P. einzurichten. Wir bitten auch heute schon unsere sämtlichen Mitglieder um Übersendung ihrer hierzu geeigneten Beiträge.

Zusammenkünften vorgeführt werden. Eine größere Zahl der Photos wird im Tafelwerk und nach Möglichkeit auch in der Z. f. P. zum Abdruck kommen. Die wichtigsten mit großem Beifall aufgenommenen Bilder und die dazu gemachten Äußerungen seien hier kurz in Stichworten skizziert.

Zuerst eine größere Serie über die Beziehungen zwischen Pilzen und Tieren (Eichhörnchen, Mäuse, Schnecken und Käfer). Anschließend ebenfalls eine längere Reihe über Tropfenbildung an Pilzen (*Polyporus stypticus*, *pinicola*; *Boletus placidus*; *Ptychogaster* usw.). Die getropften Körnchen an Stiel und Poren der Boleten sind nach des Referenten Untersuchungen Zystidenbüschel. Hierauf folgte eine Serie über den Geotropismus bei den Pilzen. Genau wie das herrliche Stück aus Bialowics (Z. f. P. Bd. IV Heft 6 und Z. f. P. Bd. V Heft 3/4) hat der Referent von Huber-Wiener-Neustadt ein Miniaturexemplar (*Polystictus hirsutus*) als Gegenstück erhalten, das ebenfalls im Lichtbilde vorgeführt wurde. Anschließend eine geweihförmige Mißbildung des *Lentinus squamosus*, wozu auch Kusserow-Stettin einen prachtvollen Beleg mitgebracht hatte. Das Stielnetz der Boleten ist morphologisch und anatomisch ein Übergang der Röhren auf die Stieloberfläche herunter. Die Photos konnten diese Tatsache am besten bezeugen. Interessant waren die abnorm am Stiel herablaufenden Poren bei *Boletus variegatus*. Genau so merkwürdig muteten die netzstielligen Formen von *Boletus subtomentosus* an, der normal ungenetzt ist. Den Übergang des Stielnetzes in den punktierten Stielfilz zeigten die gestochen scharfen Aufnahmen des *Boletus nigrescens* Rich. et Roze (= *cruentus* und *rimosus* Venturi = *appendiculatus* Fr. (?) = *radicans* Rostk. = *non appendiculatus* Schaeff.) in überzeugender Weise. (Vgl. hierzu meine Untersuchungen von 1921 publiziert in Z. f. P. 1922 Heft 3/4 S. 69!). Die normale (rundlich-eckige) Porenform der Boleten wurde in verschiedenen Aufnahmen erläutert, gleichzeitig auch die Bildung von winklig-labyrinthischen Poren (z. B. *Boletus chrysenteron*, *versicolor* usw.), die äußerst leicht Anlaß zu Verwechslungen mit *Gyrodon* geben. Auch das im Bilde vorgeführte Jugendporenstadium (wulstig-labyrinthisch) darf nicht zu der Bestimmung „Grübling“ führen, wie mir das aus Literatur und Praxis wiederholt bekannt wurde. So ist meiner Beurteilung nach *Gyrodon Stejskalii* nur *Boletus badius* usw. Der auffallende Habitus von *Gyrodon*, der dünne flatterig-verbogene, keulig in den Stiel übergehende Hut, die kurzen, selbst im Alter nur wenige Millimeter langen Röhren mit ihren ähnlich wie bei *Polyporus rufescens* gezackten Mündungsrändern, die rundlichen Sporen sind unverkennbare Gattungscharaktere!

Boletus badius und *cavipes* wurden an abnormen Standorten vorgeführt, zwischen Baumrinde, hoch über dem Boden herauskommend.

Boletus sulphureus var. *silvestris* dagegen lebt auf Fichtenstümpfen selbst; das fast goldgelbe Myzel an der Stielbasis dem Holze aufsitzend ist charakteristisch für diese seltene Art. Hiervon wurde eine ganze Bildserie in den verschiedensten Entwicklungsstadien gezeigt. *Boletus parasiticus* dagegen ist echter Schmarotzer auf *Scleroderma*, dem Kartoffelbovist. Die befallenen Boviste werden innen zum Teil hohl, und die Hohlräume sind von weißem Myzel (wohl des Schmarotzers?) überzogen.

Daß *Boletus luteus*, der Butterpilz, ein *Velum universale* besitzt, zeigte die Photographie sehr treffend.

Anormale Porenbildung auf dem Hute einer *Tramete* und desgleichen auch am Stiele eines Blätterpilzes (*Russula delicata* sensu *Ricken*) sind merkwürdige Tatsachen. Gedacht wurde auch der tremella-ähnlichen Mißbildungen am Waldfreund-Rübling, wie ich sie vor ungefähr 8 Jahren an verschiedenen Exemplaren beobachtet hatte. Diese Mißbildungen gaben Anlaß zu phylogenetischen Vermutungen.

Die außerordentliche Verschiedenheit derselben Art in Form und Habitus, in der Hymenialbildung wurde an verschiedenen Funden von *Daedalea quercina* und *Lenzites tricolor* klargelegt. Von *Daedalea* wurde z. B. ein leistenförmig ausgezogenes Exemplar von über $\frac{1}{2}$ m Länge vorgeführt und ebenso eine ganz flache Form, fast nur aus Hymenial bestehend, die als *Daedalea latissima* bestimmt war, aber zweifellos mit dem ersten Exemplar artidentisch ist und zu *quercina* gehört.

Absonderliche Kulturen von *Collybia mucida* durch 3 Generationen schlossen sich an. Ein fast kreisförmiger, deckchenähnlicher Fruchtkörper von *Merulius domesticus* ohne jegliche Hymenialfaltenbildung machte sogar einen ästhetisch schönen Eindruck.

Stielgabelungen und Verwachsungen bei *Helvella esculenta* sind ein interessantes Beobachtungsgebiet. Außerdem wurde eine sehr seltene Lorchel, *Helvella albipes* vorgeführt.

Das Hervorbrechen und Aufgehen der Pezizen und die dabei ausgeübte Gewalt zeigten die Bilder von *Peziza coronaria* und *leucomelas*.

Am Ende noch einige Polyporeenbilder: eine fast radiär-symmetrisch ausgebildete Fruchtkörper-Kolonie von *Polyporus giganteus* und ein Prachtrasen von *Polystictus versicolor*. Der letzte Pilz steht den „Literaturarten“ *zonatus* und *velutinus* sehr nahe; vielleicht handelt es sich dabei nur um verschiedene ineinander übergehende Formen einer Art. Die Eröffnung einer Polemik hierüber wäre erwünscht. Hieran schloß sich eine dachziegelige Kolonie von *Riesen-Konsolfruchtkörpern* der *Ganoderma lucidum* an Eiche.

Zum würdigen Abschluß kam eine Reihe von Originalphotos unserer bedeutendsten Mykologen: *Schaeffer*, den man nicht einfach durch die

Brüsseler Beschlüsse ausschließen kann, Vater *E. Fries*, selbst noch im Alter von 80 Jahren mit jugendlich-funkelnden Augen, *Abate Bresadola* und unser guter Pfarrer *Ricken*, zu dessen Ehrung gleichzeitig die *Rickenspende* eröffnet wurde.

Die einzelnen Funde werden noch manches Artikelthema liefern. Die episkopische Vorführung der *Boletenbilder* mußte zum größten Bedauern der Versammlung ausfallen, da einerseits die Zeit schon sehr vorgeschritten war und andererseits die Lichtstärke des Apparates für episkopische Projektion nicht ausreichte, was schon beim Vortrag *Witt* als störend empfunden wurde.

Vortrag *Münch-Tharandt* über *Mykorrhiza-Forschung* mußte leider ebenfalls wegen Zeitmangel ausfallen; doch hat Referent zugesagt, seinen Vortrag in der *Z. f. P.* abdrucken zu lassen. Dafür machte *Liese-Eberswalde* ausführliche Darlegungen über verschiedene merkwürdige *Mykorrhizaerscheinungen*. Insbesondere lenkte er die Aufmerksamkeit auf Beobachtungen über den Einfluß guter Pilzjahre auf den Holzzuwachs der Stämme. Derartige Beobachtungsnotizen dürften bis jetzt noch völlig fehlen.

Den Abschluß des Nachmittages bildete *Schäffer-Potsdam* mit seinem Vortrag über *Täublinge*. Seine lebhaften Darlegungen ließen die Müdigkeit am Tagesende vergessen; dazu trugen allerdings auch die z. T. humorvollen Auseinandersetzungen *Schäffer-Schulz-Kallenbach* nicht wenig bei. Am Morgen hatte der Referent in der Umgebung für ein stattliches Material von frischen Täublingen gesorgt, was zur Klarheit der Ausführungen wesentlich beitrug und in Anbetracht der fortgeschrittenen Jahreszeit sehr anzuerkennen war. (Referat in Bd. 10, Heft 7!) In der anschließenden Diskussion erkannte *Kallenbach* die außerordentliche Leistungsfähigkeit des Vorredners in bezug auf Pilzgerüche an, warnte aber zugleich davor, den Geruch bei der Bestimmung zu sehr zu betonen. Manche Arten, die normal fast geruchlos sind, können zuweilen ganz besondere Gerüche aufweisen. Über den „*Karbolgeruch*“ bei Angerlingen wurde früher verschiedentlich berichtet. Nach *Kallenbach* kommen auch andere Pilze mit sehr starkem Karbolgeruch vor, z. B. Arten aus der Gattung *Lycoperdon*, *Boletus* usw. Insbesondere *Boletus subtomentosus* und *impolitus* wurden von dem Diskussionsredner mit so auffallend starkem Karbolgeruch angetroffen, daß an einen Genuß überhaupt nicht zu denken war.

Am Abend führte der I. Vorsitzende Geh.-Rat *Klein-Karlsruhe* seine farbenprächtigen, selbstkolorierten Pilzlichtbilder einem außerordentlich zahlreichen Publikum in einem von badischen Späßen gewürzten Vortrage vor Augen.

Montag, den 5. Oktober:

Neuhoff-Königsberg sprach ausführlich über die Methode und die Ergebnisse seiner serologischen Pilzuntersuchungen. Diese Darbietungen waren deshalb besonders bemerkenswert, weil hier zum ersten

Male öffentlich über die Forschungsergebnisse dieser Richtung zusammenhängend gesprochen wurde.

Hierauf sprach *Kniep*-Berlin an Stelle des verhinderten Schriftführers *Zeuner*-Würzburg über den Standortskatalog der D. G. f. P. und bat um allseitige Unterstützung dieses wichtigen Werkes.

Anschließend hieran entwarf *Stoll*-Riga in spannenden Worten ein treffliches Bild der Vegetation, insbesondere der Pilzwelt seiner lettischen Heimat. Leider konnten auch seine zahlreichen Aquarelle aus dem oben angeführten Grunde nicht episkopisch vorgeführt werden, was den stoffreichen Ausführungen außerordentlich Abbruch tat. Von besonderem Interesse waren die lettischen „Dünenpilze“, z. B. *Phallus iosmus*, *Geopyxis ammophila* usw. Eine Reihe der vorgeführten noch unbestimmten Pilzbilder konnte sofort identifiziert werden. So wurde z. B. ein bräunender *Polyporus* von *Kallenbach* und *Gramberg* als *fragilis Fries* angesprochen.

Vortrag *Kallenbach* „Über die Namengebung der Pilze“ mußte leider ebenfalls ausfallen. Der Referent wollte insbesondere Stellung nehmen gegen verschiedene Mißstände auf dem Gebiete der Pilznomenklatur, worüber später noch ausführlich berichtet werden soll.

1. Gegen Artikel 36 der Brüsseler Beschlüsse: Verpflichtung für eine lateinische Diagnose bei der Aufstellung von neuen Arten. Der Philologe lacht heute schon über unser „gediegenes Mykologentein“. Unsere modernen, ausführlichen Diagnosen können unmöglich in gutem, zu allen Zeiten verständlichem Latein wiedergegeben werden. Was wir heute an lateinischen Diagnosen haben und erleben, ist meist nur eine Übersetzung aus der betr. Landessprache, oft mit deren ganzer Dialektik und Konstruktionsmechanik in ein oft ganz jämmerliches Latein, das später doch mißverstanden wird. Eine ausführliche Diagnose in einer der Hauptweltsprachen (Deutsch, Englisch oder Französisch) wird später jederzeit von jedem Gebildeten jeglicher Nation fehlerfrei verstanden werden können.

2. Auftreten gegen den Unfug der unnötigen Spezies-, Varietäten- und Formenmacherei. Wie oft muß man sogar bei modernen Neudiagnosen lesen, daß die betr. Art erst seit kürzester Frist oder in nur wenigen Exemplaren beobachtet worden sei.

3. Gegen Artikel 19 f der Brüsseler Beschlüsse: nomenklatorischer Ausgang für die Pilze (mit Ausnahme der Uredinales, Ustilaginales und Gasteromycetes) von *Fries*, *Systema mycol.* 1821–32. Gewiß müssen solche Normen anerkannt werden. Im Einzelfall sollte man aber den Spezialforschern freie Hand und die Entscheidung überlassen. Denn durch die knöchern-bürokratische Auslegung dieses Artikels müßte eine große Zahl von Speziesnamen umgetauft, viele schon vor *Fries* gut abgebildete, von diesem aber verkannte Arten müßten sogar neubenannt werden, was zweifellos ein heilloser Tohuwabohu zur Folge hätte. Man denke z. B. an *Boletus luridus Schaeff.*, *appendiculatus Schaeff.* usw.; *luridus Fries* usw. wäre Unsinn, da *Fries*

diese *Schaeffer'schen* Arten nicht richtig erfaßt hat. Warum also hier nach den Brüsseler Beschlüssen den alten *Schaeffer* unter den Tisch fallen lassen? Das ist keine wissenschaftliche Gerechtigkeit.

Der Nachmittag des 5. Oktober vereinigte die Kongreßteilnehmer zu einer lehrreichen und zugleich erholungspendenden Pilzexkursion nach dem Finkenkrug, worüber ebenfalls besonders referiert wird.

So haben wir wieder eine wertvolle und überaus anregende Tagung hinter uns. Der allerherzlichste Dank sei allen denen ausgesprochen, die sich irgendwie für das Gelingen des Kongresses bemüht haben! Ganz besonderer Dank gebührt aber dem Berliner Kongreß-Ausschuß vor allen den Herren *Hennig* und *Ulbrich*; denn nur durch die mühevollen Arbeit des Berliner Vereins wurde der glatte Ablauf der Tagung gewährleistet. Viel Gutes hat der Berliner Kongreß gezeitigt; fast allzuviel des Guten, nämlich an Vorträgen, hat er geboten. Und es darf hier wohl nochmals der Wunsch für die späteren Tagungen ausgesprochen werden: Dinge, die man nur in Vorträgen darbietet, sind in der Zeitschrift geradeso gut angebracht. Die Hauptzeit einer Tagung muß auf die persönliche Aussprache, auf das Vorzeigen von Bildern, Trockenmaterial usw. und ganz besonders für gemeinsame Pilzstreifen verwandt werden! Denn dazu haben wir nur alle 2 Jahre einige kurze gemeinsame Tage zur Verfügung, für bloße Worte aber haben wir jederzeit unsere *Z. f. P.* zur Aussprache!

Präparations- und Konservierungsmethoden von Pilzen.

Von *E. Ulbrich*-Berlin-Dahlem.

(Vortrag gehalten auf dem Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde am 4. Oktober 1925.)

(Schluß.)

Für weißsporige Arten verwendet man blaues oder schwarzes Papier, für die Arten mit farbigen Sporen weißes. Das Papier muß gut geleimtes Schreibpapier und nicht zu dünn sein. Es muß eine glatte Oberfläche haben, doch ist Glanzpapier unbrauchbar. Man kann das Papier unpräpariert verwenden, muß dann aber sofort nach Herstellung des Präparates die Sporen fixieren. Dies erfolgt durch mehrmaliges Übersprühen mit käuflichem „Fixativ“, wie es zur Fixierung von Bleistift- und Kohlezeichnungen verwendet wird. Man muß hierbei jedoch sorgfältigst beachten, daß keine Tropfenbildung erfolgt, da hierdurch das Sporenbild verdorben wird. Man fixiert daher das erste Mal schwach, läßt trocknen und wiederholt mehrmals. Überstäubt wird das Fixativ mit einem Zerstäuber, der aber nebelartig fein zerstäuben muß. Zum Gelingen des Präparates ist ferner notwendig, daß die Sporenmassen

nicht zu dick aufliegen. Sehr stark sporende, noch jüngere Pilze dürfen daher nicht zu lange unter der Glasglocke liegen bleiben.

Empfehlenswerter ist, sich einen genügenden Vorrat von fertig präpariertem Sporenpapier zu halten. Das Papier präpariert man in der Weise, daß man es mit alkoholischer Schellacklösung trinkt und dann trocknet; man läßt es bis zum völligen Verdunsten des Alkohols und Eintrocknen der Schellacklösung zunächst an der Luft liegen und preßt es nachher, damit es vollkommen glatt ist. Man schneidet das Papier in der Hutgröße entsprechende quadratische Stücke, auf die man die Sporen ausfallen läßt. Sind genügend Sporen ausgefallen, so bestreicht man das sporenhaltige Papier auf der Rückseite mit Alkohol oder trinkt es mit Alkohol in der Weise, daß man es vorsichtig auf eine flache Schale mit wenig Alkohol legt und dann wieder trocknen läßt. Man muß dabei beachten, daß der Alkohol nicht auf die Oberseite des Papiers läuft, weil sonst die Sporen fortgewaschen werden. Der Alkohol löst dann den Schellack und fixiert beim Wiederverdunsten die Sporen. Auch kann man durch vorsichtiges Erwärmen des Schellackpapiers das Sporenpräparat fixieren. Dies geschieht wegen der leichten Brennbarkeit des Sporenpapiers am besten nicht über offener Flamme, sondern auf erhitzter Unterlage. Der Schellack schmilzt dann und fixiert beim Wiedereerkalten das Sporenpräparat. Dieses Sporenpräparat wird den getrockneten Pilzen oder der Zeichnung beigegeben (beigelebt).

Die Präparation der Pilze für das Herbar erfolgt nun in folgender Weise. Hat man nur einen Pilz, den man nicht zerschneiden will, so läßt man diesen zunächst an der Luft, möglichst bei etwas erhöhter Temperatur soweit trocknen, daß er nicht mehr schmierig ist und einen großen Teil seines Wassergehaltes verliert. Madige Pilze legt man vorher einige Minuten in Alkohol oder Brennspiritus; die Maden kriechen dann schnell heraus oder sterben ab. Dann läßt man den Alkohol verdunsten und bringt den Pilz in die Pflanzenpresse. Man legt ihn in knötchenfreies Löschpapier, am besten weiches graues Löschpapier und benutzt als Zwischenlagen zunächst je 5–10 zusammengelegte Bogen Löschpapier. Die Presse wird zunächst nur mit ganz gelindem Druck verschlossen. Nach 2–3 Stunden werden die Löschpapierbogen und Zwischenlagen gewechselt. Dann benutzt man, wenn der Pilz keine sehr nassen Flecke hinterlassen hat, als Zwischenlagen Wellpappe, die ein schnelleres Trocknen sichert. Zur Beschleunigung des Trockenprozesses und zur Verhinderung von Fäulnis und Schimmelbildung kann man den Pilz noch einmal mit hochprozentigem Alkohol oder Brennspiritus befeuchtet wieder in die Presse legen.

Von Pilzen, die einem in reichlicherem Material zur Verfügung stehen, kann man nun nach der *Herpell-Hennings'schen* Methode sehr schöne Herbarpräparate herstellen. Zu jedem Präparate braucht man mehrere möglichst gleiche Pilze, möglichst in verschiedenem Entwicklungszustande. Von je einem Stücke stellt man mit einem scharfen Rasiermesser (nicht beiderseits hohlgeschliffen) mediane Längsschnitte durch

Hut und Stiel her. Der Schnitt darf nur wenige Millimeter dick sein. Andere Pilze werden der Länge nach halbiert, Hut- und Stielfleisch wird bis auf wenige Millimeter unter der Oberhaut von innen entfernt. Von anderen Stücken stellt man Querschnitte durch Stiel und Knolle (z. B. bei *Lepiota*, *Amanita*) her. Bei den Längsschnitten muß der Ansatz des Hymeniums am Stiel bzw. Hut deutlich erkennbar sein. Alle Stücke werden in Einlagen aus gutem Fließpapier unter sehr häufigem Umlegen möglichst schnell getrocknet (vgl. oben!). Um ein Ankleben der Pilze am Fließpapier zu verhindern, legt man auf die Pilze, wenn nötig, Paraffinpapier. Dieses stellt man sich selbst her, indem man schichtenweise Schreibpapier mit feinzerschnittenem Paraffin bestreut, darauf wieder ein Blatt Schreibpapier legt, darauf wieder Paraffin usw. Das Ganze wird dann unter starkem Druck heiß geplättet, so daß das Paraffin schmilzt und in das Papier einzieht. Mit solchem Paraffinpapier bedeckt man besonders klebrige Pilze (*Boletus granulatus*, *B. luteus*, *Gomphidius* usw.). Die Stücke sollen aber nur der Größe der Pilze entsprechen. Um ein Einrollen der beim Trocknen sehr dünn werdenden Pilzschnitte zu verhindern, beläßt man sie beim Umlegen in ihren Einlagen und wechselt nur die Zwischenlagen. Nur beim erstmaligen Umlegen müssen die meist stark durchnäßten Einlagen gewechselt werden.

Sind alle Präparate fertig getrocknet, werden sie mit Sublimatalkohol vergiftet und wie frische Präparate behandelt. Ist alles wieder trocken, werden die einzelnen Stücke dem natürlichen Wachstum der Pilze entsprechend zusammengesetzt, wobei sie zunächst mit vergiftetem Kleister oder Leim auf dünneres weißes Papier geklebt werden. Damit die einzelnen Schnitte sich nicht verziehen, werden sie unter nicht zu starkem Druck in der Pflanzenpresse getrocknet. Sind sie trocken, werden sie vorsichtig mit der Schere ausgeschnitten und auf stärkeres Papier vom Format des Herbars (Herbarbogen) aufgeklebt mit den inzwischen fertiggestellten Sporenpräparaten und noch einmal in der Pflanzenpresse getrocknet.

Beim Aufkleben auf die Herbarbogen werden die Pilze entsprechend ihrem Vorkommen zusammengesetzt, d. h. büschelig wachsende zu einer büscheligen Gruppe, bei den holzbewohnenden, z. B. *Hypholoma fasciculare*, unter Hinzufügen eines entsprechenden, trockenen, dünnen, vergifteten Holzstückes usw. Daneben werden die etwa hergestellten Längs- und Querschnitte aufgeklebt, sowie einzelne Pilze verschiedener Entwicklungszustände. Beigefügt werden dann weiter Skizzen von Sporen, Cystiden oder sonstigen anatomischen Merkmalen mit Größenangaben. Außerdem werden auf besonderen Herbarzetteln Sammelnummer, Name, Fundort, Standort, Datum der Einsammlung, Angaben über Häufigkeit, Farbe, Geruch, Geschmack beigefügt.

Eine derartige Sammlung ist außerordentlich mühevoll, aber so vorzüglich, daß sie besser ist als Abbildungen, da sie ja die Pilze in natura zeigt. Sind die Pilze gut präpariert, zeigen sie auch, mit Ausnahme der lebhaft roten Formen (*Amanita muscaria*, *Russula*)

die natürlichen Farben besser als bei jeder anderen Präparationsmethode. Wenn man will, kann man die fertigen Präparate noch mit Lack (Schellack) überziehen; sie halten sich dann besser und lassen die Farben noch schöner hervortreten. Abbildungen nach dieser Methode präparierter Pilze finden sich in meiner oben genannten Arbeit S. 722 und 723. Auf die Frischhaltung der Pilze und einige Winke für die Veranstaltung von Pilzausstellungen werde ich in einem späteren Aufsätze eingehen.

Hier sei nur kurz darauf hingewiesen, daß die Herstellung guter Präparate aller Konservierungsmethoden nur möglich ist mit gut eingesammeltem Material. Daher ist auf sorgfältigste Behandlung schon beim Einsammeln zu achten, damit nichts zerbricht oder zerquetscht wird. Pilze auf Holz und harte Fruchtkörper der Polyporeae usw. bringe man daher nicht mit den weichen, zerbrechlichen Formen in gleichen Sammelbehälter unter. Ebenso sammle man besonders kleine und zerbrechliche Formen in getrennten Behältern. Für sehr kleine Formen, besonders Myxomyceten u. a. sind leere Streichholzschachteln oder Zigarettenschachteln vorzügliche Sammelbehälter. Alles übrige sammelt man in leichten aber hinreichend starken Pilzkoffern, Körben, festen Ledertaschen u. dgl. Mit Verpackungs- und Polstermaterial (Moos) spare man nicht; Papier ist zur Verpackung wenig geeignet, da es bei schmierigen Pilzen anklebt und sich ohne Beschädigung der Pilze nur selten lösen läßt.

Zum Schluß sei noch einmal auf die dringende Notwendigkeit der genauen Beschriftung aller Sammlungen hingewiesen. Je besser und eingehender die Angaben zu den gesammelten Pilzen sind, desto höher wird der Wert der Sammlung. Selbst die seltensten Pilze sind für die Wissenschaft wertlos, wenn der Sammler keine genaueren Angaben gemacht hat; das mindeste, was verlangt werden muß, sind Fundort, Standort, Fundzeit, Datum, Sammlername; erwünscht Angaben über Farbe, Geruch, Geschmack, Milchsaft, Farbenveränderungen u. dgl.

Jeder Forscher und Sammler wird den Wunsch haben, daß seine Sammlungen, in denen ja meist eine unendliche Fülle von Mühe und Arbeit steckt, nach Möglichkeit auch nach seinem Tode vor dem Verkommen bewahrt bleiben. Pflanzensammlungen, insbesondere Pilzsammlungen bedürfen zu ihrer Erhaltung dauernder Pflege und Aufsicht, die in Privatbesitz nur sehr selten möglich ist. Größere Sammlungen sind in Privatwohnungen eine Last; sie wandern daher nach dem Tode des Forschers gewöhnlich auf den Boden oder in unbenutzte Räume, wo sie nur zu bald dem Verfall entgegengehen. Schulen können mit größeren wissenschaftlichen Spezialsammlungen nichts anfangen. Solange jemand vorhanden ist, der persönliches Interesse an der Sammlung hat, bleibt sie vielleicht unter Aufsicht und Pflege. Doch fehlen zumeist Mittel und Einrichtungen zur dauernden Erhaltung und der Verfall der Sammlung ist doch nicht zu verhindern. Nur ein großes, mit allen Einrichtungen versehenes Museum ist in der Lage, wissenschaftlich wertvolle Sammlungen vor dem Untergange zu bewahren und für alle Zeiten

der Wissenschaft zu erhalten. Die größten botanischen Museen der Welt sind in London, Berlin-Dahlem und Paris. Das Botanische Museum in Berlin-Dahlem, dessen kostbare Sammlungen an Wert und Umfang nur von den im Britischen Museum in London aufbewahrten übertroffen werden und somit in der Welt an zweiter Stelle stehen, besitzt von älteren Pilzsammlungen u. a. die Sammlungen von *A. Braun*, *Adalb. von Chamisso*, *A. P. De Candolle*, *Duchassaing*, *G. Ehrenberg*, *Elias Fries*, *Fuckel* (*Fungi Rhenani*), *Holl* und *Schmidt*, *Klotzsch*, *Lasch*, *Link*, *Magnus*, *Rabenhorst*, *Schmidt* und *Kunze*, *W. G. Schneider*, *G. Schweinfurth*, *Sydow* und *Zopf*, *Zollinger* u. a. Aus neuerer Zeit besitzt das Museum die Sammlungen von *O. Brefeld*, *P. Hennings*, *H. Herpell*, *Emil Herrmann*, *G. Lindau*, *Möller*, *Patzschke* (z. T.), *H. Sydow*, *von Thümen*, *E. Ule*, *Utsch* u. a., die für alle Zeiten der Wissenschaft erhalten sind.

Es sei daher hier die Bitte ausgesprochen, Belegmaterial von wichtigen Pilzfunden, an den Verfasser dieser Arbeit für die Sammlungen des Botanischen Museums in Berlin-Dahlem gelangen zu lassen. Gerade wichtige Funde kommen leicht in Vergessenheit, wenn Belegmaterial nicht an allgemein zugänglicher Stelle für wissenschaftliche Forschungen aufbewahrt wird. Für Überlassung ganzer Sammlungen, die wert sind, der Wissenschaft dauernd erhalten zu bleiben, ist das Museum besonders dankbar und nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel gegebenenfalls bereit, hierfür, wenn notwendig, Entschädigungen zu zahlen.

Schließlich sei auch darauf hingewiesen, daß das Botanische Museum in Berlin-Dahlem eine reichhaltige Bücherei besitzt, an deren Vervollständigung dauernd gearbeitet wird. Insbesondere wird großer Wert gelegt auf den Besitz von Sonderdrucken und Belegen von Arbeiten, die in weniger zugänglichen Zeitschriften erschienen sind. Für Überlassung von Sonderdrucken derartiger Arbeiten für die Bibliothek ist das Botanische Museum besonders dankbar.

Die Pilzausstellung im Botanischen Museum in Berlin-Dahlem 1925

anläßlich des Kongresses der D. G. f. P.

Von *E. Ulbrich*, Berlin-Dahlem.

Wie alljährlich fand auch in diesem Jahre im Botanischen Museum eine Pilzausstellung statt. Anläßlich des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde wurde jedoch von einer Ausstellung als eigener Veranstaltung des Museums diesmal abgesehen, um nicht mit der Gesellschaft in Wettbewerb zu kommen und die Ausstellung auf die Tage des Kongresses (3. bis 5. Oktober) verlegt. Als Ausstellungsraum diente der große Mikroskopierraum im Erdgeschoß des Museums, der

für diesen Zweck sehr gut geeignet war. Allerdings ließ sich die ursprünglich geplante Trennung in eine volkstümliche und eine wissenschaftliche systematische Abteilung nicht durchführen. Wegen des späten Termins und der für ein reichliches Pilzwachstum in Norddeutschland ungünstigen Witterung des Sommers bestand die Befürchtung, daß Materialschwierigkeiten eintreten könnten. Doch setzte in Norddeutschland Ende Juli eine andauernde Regenperiode ein, die das Pilzwachstum zwar mit erheblicher Verspätung, dann aber doch reichlich förderte. Auch stellten sich bis Anfang Oktober keine Nachtfröste ein, so daß die Ausstellung reichlich besichtigt werden konnte. Dank freundlicher Unterstützung durch die Mitglieder der Gesellschaft, besonders durch die Herren *Arndt, Dröge, Hennig, Liese, Pritzel, Schaeffer, Schikora* u. a. gelang es, die höheren Pilze der Umgebung Berlins in etwa 250 Arten lebend vorzuführen. Die Aufstellung der Pilzgruppen erfolgte nach dem System *Ricken's* im *Vademecum*, das als Führer durch die Ausstellung dienen konnte. Von Agaricaceen waren etwa 150 Arten vertreten und zwar *Amanita* (7 Arten), *Amanitopsis* (1), *Lepiota* (8), *Tricholoma* (18), *Clitocybe* (8), *Collybia* (6), *Pholiota* (4), *Psalliota* (4), *Hypholoma* (3), *Coprinus* (5), *Marasmius* (7), *Lactarius* (17), *Russula* (ca. 25), *Limacium* (5), *Cantharellus* (3), die übrigen Gattungen mit je 1–3 Arten. Von Polyporaceae waren etwa 38 Arten ausgestellt, die sich auf 9 Gattungen verteilten (*Boletus*, inkl. *Suillus* 16 Arten, *Polyporus* 8, *Polystictus* 3). Die Hydneaceae umfaßten 8, die Corticiaceae und Thelephoraceae 6 Arten, die Clavariaceae 10 Arten, die Dacryomycetaceae und Tremellaceae 7 Arten, die Gasteromycetes ca. 25 Arten. Die Ascomycetes, Protomycetes, Phycomycetes und einige Fungi imperfecti waren zumeist durch Präparate vertreten, wie auch zu den Basidiomyceten zahlreiche Präparate seltener Formen gestellt waren, auf die einzugehen hier zu weit führen würde. Zur Darstellung besonders der niederen Pilze war die Vorlesungssammlung des Verfassers benutzt worden.

Damit sich auch der nicht wissenschaftlich vorgebildete Besucher durch die Fülle des Materials leicht hindurchfinden konnte, waren die volkstümlich als Speise- oder Giftpilze wichtigen Gruppen durch Zahlen besonders gekennzeichnet. Zudem waren die schönen Tafeln aus *Gramberg's* Pilze der Heimat 1. Aufl. über den betreffenden Gruppen aufgehängt. Leider fehlten bei Schluß der Ausstellung drei Tafeln (*Clitocybe nebularis* (Taf. 33), *Amanita rubescens* (62), *Amanita mappa* (65)). Große Schilder mit weithin lesbarer Schrift bezeichneten die Klassen, Familien und Unterfamilien, kleinere auf weißem Karton die Gattungen und Arten, wobei die giftigen Arten durch rote Schrift gekennzeichnet waren. Besondere Schilder mit erklärenden Bemerkungen waren bei wichtigen Pilzen (Knollenblätterpilzen, Egerlingen, Ritterlingen, Milchlingen, Täublingen, einigen *Boletus*-Arten, Stachelpilzen, Korallenpilzen, Stäublingen, Hartbovisten) angebracht. Leider war eine ganz einheitliche Beschriftung infolge Fehlens einer geeigneten Schreibhilfe

nicht bei allen Gruppen möglich. Durch vielfachen Gebrauch — es war dies die 12. Pilzausstellung des Verfassers — waren manche Namenschilder nicht mehr tadellos, auch hatte sich die Nomenklatur und Abgrenzung mancher Arten geändert. Es sollte daher ursprünglich in diesem Jahre von einer Pilzausstellung abgesehen werden, um in der Zwischenzeit eine Neuherstellung aller Namenschilder vornehmen zu können. Da die Ausstellung nun aber zum Kongreß dringend gewünscht wurde, mußten diese kleinen Schönheitsfehler in Kauf genommen werden. Zu einer Neuherstellung oder Ergänzung der Schilder fehlte es an Zeit.

Auf die technische Seite der Ausstellung, wie überhaupt auf die Veranstaltung von Pilzausstellungen werde ich in einem späteren Aufsatz eingehen. Hier sei nur auf einige erwähnenswerte Funde und Beobachtungen, die gelegentlich dieser Ausstellung gemacht wurden, hingewiesen.

Die lebend ausgestellten Pilze stammten — mit Ausnahme einiger Arten, die von Mitgliedern der Gesellschaft mitgebracht oder eingesandt wurden — aus der näheren und weiteren Umgebung von Groß-Berlin, besonders aus den Anlagen des Botanischen Gartens in Dahlem, aus den Wäldern um Potsdam, besonders aus der Gegend von Michendorf, aus dem Spandauer Stadtforst, aus dem Bredower Forst und aus der Gegend von Chorin, Freienwalde a. O. und Oderberg i. M., einige Arten auch aus den Hangelsberger Forsten östlich von Berlin und schließlich aus der Gegend von Frankfurt a. O. (Buschmühle).

Von *Amanita*-Arten waren der grüne und weißliche Knollenblätterpilz *A. phalloides* und *A. mappa*, sowie Pantherpilz (*A. pantherina* DC.) und Fliegenpilz sehr reichlich vertreten. *A. porphyrea*, *A. rubescens* waren dagegen in diesem Jahre spärlicher, *A. junquillea* nur selten zu finden. *Amanitopsis vaginata* war gleichfalls in diesem Jahre seltener als sonst. Unter den *Lepiota*-Arten waren *L. procera*, *L. rhacodes* gut vertreten, von denen namentlich die erstgenannte Art recht häufig war. Vorhanden waren ferner *L. naucina*, *L. acutesquamosa*, *L. cristata*, *L. amianthina* und *L. carcharias*. Wie aus der späten Jahreszeit erklärlich, waren die *Tricholoma*-Arten reichlich vorhanden; nicht weniger als 18 Arten konnten gezeigt werden, darunter besonders große Stücke von *T. pessundatum* und *T. personatum* und zahlreiche Formen von *T. scalpturatum*, die im Botanischen Garten reichlich aufgetreten waren. Ferner waren vorhanden *T. albobrunneum*, *T. flavobrunneum*, *T. equestre*, *T. portentosum*, *T. argyraceum*, *T. terreum*, *T. virgatum*, *T. imbricatum*, *T. acerbum* (Spandauer und Bredower Forst), *T. rutilans*, *T. saponaceum*, *T. sulphureum*, *T. irinum* (Spandauer Forst), *T. nudum* (Bot. Garten u. a.), *T. conglobatum*. Auch für die *Clitocybe*-Arten war die Jahreszeit günstig, von denen 8 (bestimmte) Arten vorhanden waren, auch von dieser Gattung lieferten die Anlagen des Botanischen Garten reichliches Material, besonders riesenhafte Stücke von *C. nebularis*. Von *Omphalia* war u. a. aus-

gestellt das Originalmaterial von *O. Ploettneriana* *P. Hennings* aus der Gegend von Rathenow.

Die Gattung *Collybia* war mit 6 Arten vertreten, darunter besonders reichlich die häufigen *C. butyracea*, *C. asema* und die nicht in jedem Jahre häufigen *C. maculata* und *C. tuberosa*. Von *Pleurotus* konnten *P. ulmarius*, *P. ostreatus* und *P. nidulans* gezeigt werden. Unter den *Psalliota*-Arten war eine, über die unser Mitglied, Herr *Schaeffer*-Potsdam wohl noch besonders berichten wird.

Sehr reichhaltig war die Ausstellung der *Lactarius*- und *Russula*-Arten, von denen 17 bzw. 25 Arten vertreten waren. Von selteneren Formen waren darunter *L. cilicioides*, *L. chrysorrhoeus*, *L. hysginus*, *L. theogalus*, *L. vietus* und *L. camphoratus*. Von *Russula*-Arten seien erwähnt *R. delica*, *R. adusta*, *R. nigricans*, *R. grisea*, *R. vitellina*, *R. nitida*, *R. fellea* u. a. Über diese Gattung wird an anderer Stelle besonders berichtet.

Aus der großen Zahl der sonst noch ausgestellten *Agaricaceae* sei hier nur noch auf Exemplare von *Nyctalis asterophora* hingewiesen, die Herr *Schikora* im Tiergarten bei Berlin auf *Russula nigricans* fand.

Trotz der späten Jahreszeit war auch die Gattung *Boletus* noch gut vertreten: es waren ca. 18 Arten in der Ausstellung, darunter bemerkenswerter *B. viscidus*, *B. flavidus*, *B. versicolor* (Choriner Forst), *B. castaneus* (Potsdam), *B. erythropus* (Spandauer und Potsdamer Wälder). Es fehlte aber *B. (Tylophilus) felleus*, der Gallenröhrling, der in diesem Jahre seltener war und an Standorten fehlte, wo ich ihn sonst alljährlich antraf. Unter den *Polyporus*-Arten war bemerkenswert *P. pes caprae*, den wir einem unserer Mitglieder aus Süddeutschland verdankten. In diesem Jahre fand ich nicht *P. leucomelas*, eine Art, die sonst in den Wäldern südlich von Potsdam, wenn auch nicht häufig, vorkommt. Auch von keinem der freundlichen Helfer zur Ausstellung war sie gefunden worden. Die *Polyporeae* hatte ich auf der Ausstellung etwas weniger berücksichtigt, da ja Herr Dr. *Liese* in einer besonderen, sehr lehrreichen Ausstellung diese Formen zusammengestellt hatte.

Unter den *Hydnum*-Arten, von denen 6 vertreten waren, seien erwähnt *H. ferrugineum*, *H. compactum* und das seltene *H. laevigatum*, das sich in der Gegend von Michendorf fand.

Die in der Umgebung Berlins seltene Totentrompete *Craterellus cornucopioides* prangte in schönen Gruppen, die aus dem Bredower Forst stammten und von Herrn *B. Hennig* gesammelt waren. Von *Thelephoraceae* waren sonst noch *Thelephora terrestris*, *Th. fimbriata* und *Th. palmata* vertreten. *Th. anthocephala*, die im vorigen Jahre im Botanischen Garten aufgetreten war, fehlte diesmal.

Unter den ausgestellten *Clavariaceae* seien hervorgehoben: *Sparassis crispa* und *S. laminosa*, *Ramaria stricta*, *R. flava*, *R. botrytes*, *R. grisea*, *R. abietina* und *Clavaria argillacea*.

Von *Tremellaceae* konnten *Tremellodon gelatinosus* und

Gyrocephalus rufus in schönen Stücken gezeigt werden. Die letztgenannte Art lag auch in einigen gezuckerten Stücken aus, die ein Mitglied zusammen mit geräuchertem *Polyporus sulphureus* mitgebracht hatte.

Bei den Gattungen *Tremella* und *Exidia* war das Originalmaterial verschiedener Arten aus dem Nachlaß des bekannten Mykologen *O. Brefeld* ausgestellt, das in den Besitz des Botanischen Museums in Dahlem übergegangen ist.

Auch die *Gasteromycetes* wiesen eine stattliche Anzahl von Vertretern auf, unter ihnen *Phallus impudicus* in allen Entwicklungsstadien — zur Schonung der Geruchsnerven der Besucher unter Glasglocke —, *Mutinus caninus* und andere Gattungen und Arten in Präparaten, darunter auch die „Schleierdame“ *Dictyophora phalloidea*. Schöne Exemplare verschiedener Arten von *Lycoperdaceae* entstammten den Anlagen des Botanischen Gartens, besonders stattliche Stücke von *Lycoperdon saccatum* und *L. gemmatum*. Riesenboviste waren auch in diesem Jahre aufgetreten, aber leider wieder der Zerstörung durch Besucher des Botanischen Gartens zum Opfer gefallen. Das Stück in der Ausstellung stammte aus Lichterfelde, wo es am Teltowkanal gefunden wurde.

In frischen Exemplaren konnten nur wenige Arten von höheren *Ascomyceten* ausgestellt werden. Wahre Riesen ihrer Art stellten Stücke dar von *Helvella crispa* und *H. lacunosa*, die gleichfalls im Botanischen Garten gefunden worden waren; die größten Stücke von *H. crispa* waren im frischen Zustande 22 cm hoch bei einer Stielstärke von 7 cm. *Rhizina inflata*, *Otidea onotica*, *O. leporina*, *Peziza (Macropodia) macropus*, *P. (aleuria) aurantia*, *P. badia*, *Bulgaria polymorpha*, *Cordyceps militaris*, *Xylaria polymorpha*, *X. hypoxylon* waren in frischen Stücken ausgestellt.

Bei der Darstellung der nicht zu den eigentlichen „Gift- und Speisepilzen“ zu zählenden höheren und niederen Pilze war besonders unter den Schädlingen unserer Kultur- und Nutzpflanzen eine Auswahl getroffen worden. Die Brandpilze waren durch 12 Tafeln und verschiedene Abbildungen, die Rostpilze durch 18 Tafeln, die schädlichen *Ascomycetes* durch 42 Tafeln, die *Phycomycetes* durch 17 Tafeln, die *Fungi imperfecti* durch 8 Tafeln mit präparierten Pflanzen in der Ausstellung vertreten. Getrocknetes und Alkoholmaterial, sowie Abbildungen und farbige Tafeln ergänzten und erläuterten die Darstellungen.

Eine sehr schöne und lehrreiche Sammlung forstwirtschaftlich wichtiger Pilze hatte Herr Dr. *Liese-Eberswalde* ausgestellt. Sie umfaßte einmal die wichtigsten als Zerstörer und Schädiger unserer Waldbäume und Nutzhölzer bekannten Pilze, wie *Fomes annosus*, *Trametes pini*, *Poria vaporaria*, *Merulius lacrimans* a) *silvester* und b) *domesticus*, *Clitocybe (Armillaria) mellea*, *Hallimasch* u. v. a. Von den Pilzen waren charakteristische Fruchtkörper, etwaige Rhizomorphen, zerstörte Hölzer und frische Rein-

kulturen in Glasgefäßen ausgestellt. Von der Firma Leitz zur Verfügung gestellte Mikroskope gestatteten eingehende Betrachtung der Präparate.

Ferner waren die waldbützlichen, auf forstschädlichen Insekten auftretenden niederen Pilze (Entomophthoraceae, Hypocreaceae, Stilbaceae) in lehrreichen und schönen Präparaten ausgestellt.

Mit der Ausstellung war ferner verbunden eine Schauausstellung der wichtigsten Pilzwerke der wissenschaftlichen und volkstümlichen Literatur, eine Verkaufsstelle für Pilzbücher und eine Ausstellung kritischer Boletus-Arten und einiger Agaricaceae u. a. in farbenprächtigen handgemalten photographischen Diapositiven aus der reichen Sammlung unseres Vorsitzenden Herrn Geheimrat *Klein-Karlsruhe*. Schließlich war in den Glasschränken noch eine reichhaltige Sammlung von Pilzaquarellen unseres Mitgliedes Herrn *Knauth-Dresden* ausgestellt.

Der Besuch der Ausstellung war rege, wenn auch mit einem derartigen Massenbesuche wie in den Kriegsjahren jetzt nicht mehr zu rechnen ist. Die Pilze als Nahrungsmittel ziehen nicht mehr so wie damals. Dafür sind die Besucher mehr an den Pilzen als solchen interessiert.

Im großen und ganzen dürfen wir mit dem Erfolg der Ausstellung wohl zufrieden sein. Der Hauptzweck, den aus allen Gauen Deutschlands nach Berlin gekommenen Kongreßteilnehmern die wichtigsten höheren Pilze der Provinz Brandenburg lebend zu zeigen, ist dank der hilfsbereiten Mitarbeit zahlreicher Mitglieder unserer Gesellschaft wohl gelungen. Daher sei auch hier allen Helfern herzlichst gedankt.

Die Inspektion des Botanischen Gartens hatte auch in diesem Jahre wieder durch schönen Herbstschmuck den Ausstellungsraum in ein festliches Gewand gekleidet. Auch ihr sei hier der Dank der Gesellschaft ausgesprochen.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Vereinsnachrichten.

Die Gesellschaft der Pilzfreunde in Wien (III, Rennweg Nr. 14) hat am 9. Januar ihre satzungsmäßige Hauptversammlung abgehalten. Zum Vorsitzenden wurde Professor Dr. *Schiffner* wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter Hofrat Dr. *Keißler*. Konrektor *Gramberg* und Professor *Lohwag* wurden zu Ehrenmitgliedern gewählt; ersterem war zum 60. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm übersendet worden. Die Zahl der Mitglieder erreicht fast 200. Der Jahresbeitrag wurde mit 1 Schilling festgesetzt. Die Gesellschaft hat im vergangenen Jahre eine Anzahl von Pilzausflügen unter sachkundiger Leitung unternommen und eine Reihe von Vorträgen über Fragen der Pilzkunde veranstaltet. An einem Standortsverzeichnis der Pilze in der näheren und weiteren Umgebung Wiens wird eifrig gearbeitet.
